

Mission „Anschluss“

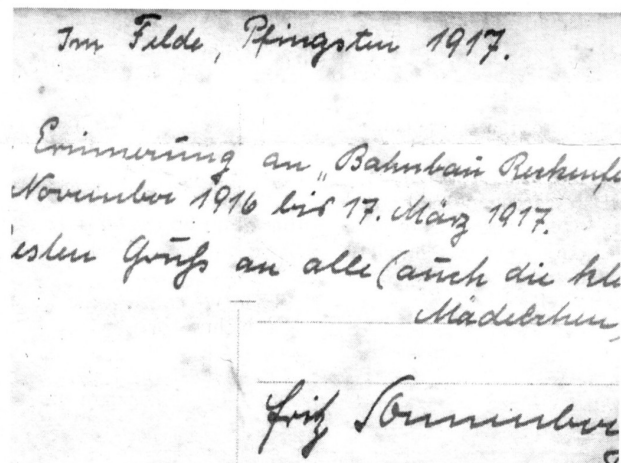
GZ-Serie Vor 90 Jahren baute ein Reckenfelder Trupp ein kriegswichtiges Gleis

RECKENFELD. Wer heute vom Bahnhof Reckenfeld mit dem Zug in Richtung Rheine oder auch nach Greven oder nach Münster fährt, um zu seinem Arbeitsplatz zu gelangen, den erinnert inzwischen wohl nichts mehr daran, was vor mehr als 90 Jahren an dieser Bahnstrecke passierte.

Wir machen daher einen zeitlich großen Schritt zurück und blenden das Jahr 1916 ein. Es ist November und bitter kalt. Es liegt fast ein halber Meter Schnee über jenem Gelände, das als das Reckenfeld bezeichnet wird. Und alles, was man anfasst, ist steifgefroren. Eine größere Männerriege steht frierend an der Stelle, an der heute die Bahnreisenden ihre Fahrräder abstellen, also am „Bahnhof Reckenfeld“.

Ende der Nahrungskette

Dass die Männer seit zwei Tagen nichts Ordentliches mehr gegessen haben, liegt daran, dass Krieg ist. Und sie sind die, die am Ende der Nahrungskette stehen. Die Soldaten an der Front haben Vorrang. Dennoch sind die Hiesigen froh, dass sie bislang nicht einberufen wurden und



Postkarte von 1917: „Zur Erinnerung an den Bahnbau.“

an die Front mussten, denn da ist es weitaus schlimmer, nicht nur weil auch dort Hunger herrscht, nein, dort geht es um viel mehr, da geht es um Leben und Tod. Was sie hier eigentlich sollen, in dieser Einöde, haben sie gestern in der Kaserne in Münster erfahren: Es muss schnellstens eine Anschlussweiche an die Staatsbahn nördlich der Blockstelle Hembergen angeschlossen werden. Und das zügig. So weit man sehen kann, ist hier aber nur Wald, Gestrüpp und gefrorener

Sandboden, aber kein freies Gelände, wo Platz wäre, die Schienen zu montieren. Also werden von den Aufsehern die Kommandos für eine Arbeitskolonne gegeben: Abholzen, Schmalspurbahn aufbauen, Sand und Erde lockern, ranfahren sowie Gräben mit Spitzhacke und Spaten ziehen.

Knochenarbeit. Eine andere Arbeiterkolonne hat die Aufgabe erhalten, schnellstens eine Baracke aufzubauen, um wenigstens eine warme Bleibe zu haben. Ein paar Männer

haben erfahren, dass der Gleisanschluss deshalb besonders eilig ist, weil ankommende Materialzüge nicht auf den Staatsbahngleisen längere Zeit stehen bleiben dürfen. Aber wofür? Hier soll ein Munitionslager gebaut werden, wird getuschelt.

Ein Trupp Gefangener

Ab morgen soll ein Trupp Kriegsgefangener aus Münster ankommen, weil in Kürze schon Züge mit Eisenbahnschwellen, Gleisen und Schotter für eine größere Gleisanlage unweit von hier anrollen werden. Vereinzelt kommen weitere Arbeiter, mit Spaten bewaffnet. Zu Fuß kommen sie aus den umliegenden Bauerschaften, vor Tagen angeworben und nun hier zum Einsatz gerufen. Einer dieser Logisarbeiter ist bei einem Landwirt in Herbern untergebracht. Noch im letzten Jahr des Ersten Weltkriegs rollten Güterzüge mit Munition und – ab 1919 – auch mit Sprengstoffen beladen an. Erst als das Sprengstofflager sich in eine Siedlung verwandelte, nutzten die neuen Siedler die Bahn für private Zwecke, für Reisen in ihre ehemalige Heimat. Manfred Rech

Der Bahnhof in Reckenfeld: Wurden zunächst die Gleise für den Transport von „kriegswichtigem Material“ genutzt, reisten später die Reckenfelder von hier aus in die Ferien oder zu Verwandten.

